

**Atlante aereofotografico delle sedi umane in Italia.** Parte seconda: Le sedi antiche scomparse (a cura di Giulio Schmiedt). Istituto Geografico Militare, Firenze 1970. Note introduttive: 163 Seiten und 19 Abbildungen. Tafelband: 10 Seiten, 1 Karte und 143 Tafeln.

Verschiedene Kongreßschriften und andere Veröffentlichungen der letzten Dezennien machen deutlich, daß in Italien Fragen der Siedlungsarchäologie mehr und mehr in den Mittelpunkt der archäologischen Forschung rücken. Die Aktualität dieses Themas ergibt sich zu einem wesentlichen Teil durch die in ungeahnten Ausmaßen fortschreitende Zerstörung des von der Antike überkommenen Landschaftsbildes. Die Zersiedlung des Landes, der Straßenbau, vor allem aber die einschneidenden Veränderungen durch die Agrarreform mit der Einführung schwerer, den Boden über einen Meter tief aufreißender Pflüge usw. haben zur Vernichtung ganzer antiker Stadtgebiete und anderer Forschungsobjekte geführt.

Es müssen deshalb die Bemühungen des Ministero della Pubblica Istruzione hoch anerkannt werden, modernste Forschungsmethoden zu fördern, um dadurch die archäologischen Zonen besser vor dieser bedrohlichen Entwicklung zu schützen. Ein besonderer Erfolg in diesem Zusammenhang war die Gründung der Aerofototeca im Rahmen des Gabinetto Fotografico Nazionale in Rom im Jahre 1959. Die entscheidenden wissenschaftlichen und organisatorischen Anstöße werden D. Adamesteanu verdankt, der auch für mehrere Jahre die Leitung dieser Institution übernahm<sup>1</sup>.

Wichtigstes Anliegen der Aerofototeca war es, die zersplitterten Initiativen der einzelnen Wissenschaftler zusammenzufassen, ihre Forschungsansätze planmäßig weiterzuführen und die umfangreichen Bestände an Luftbildern, die z. T. vor den Krieg zurückreichen und zu denen auch viel Material gehört, das von der Deutschen Luftwaffe vor 1945 und von der Britischen Royal Air Force aufgenommen wurde, auszubauen und der Denkmalpflege zur Unterstützung der Geländearbeit auf Abruf zugänglich zu machen. Es wurde hier ein Arbeitsinstrument geschaffen, das vorbildlich für die Weiterentwicklung dieses Wissenschaftszweiges sein dürfte.

Um den zuständigen Wissenschaftlern einen besseren Einblick in die Resultate, die die Luftbildarchäologie liefern kann, zu ermöglichen, wurden von der Aerofototeca zusammen mit militärischen Stellen und dem Istituto di Topografia Antica in Rom mehrere Kurse in der Interpretation von Luftbildern durchgeführt. Eingeladen waren leitende Denkmalpfleger und Studierende der Scuola di Perfezionamento in Archeologia. Auch ein Kreis interessierter ausländischer Wissenschaftler konnte an diesen Einführungen teilnehmen. Darüber hinaus wurden sogar besondere Unterrichtskurse für technische Mitarbeiter aus den Soprintendenzen abgehalten<sup>2</sup>. Resultat dieser Bemühungen ist, daß heute in Italien bei der Überwachung antiker Stadtgebiete oder auch ganzer Landschaften Luftbilder eines der wichtigsten Hilfsmittel bei denkmalpflegerischen Entscheidungen sind.

Die Ergebnisse der Luftbildforschung in Italien sind in ganz verschiedenen, z. T. nur schwer zugänglichen Veröffentlichungsreihen erschienen, so daß es bislang schwer fiel, eine Übersicht zu bekommen. Schon aus diesem Grund wird man den Atlas, der hier angezeigt wird, sehr begrüßen, da er eine Zusammenfassung dieser Forschungen

<sup>1</sup> D. Adamesteanu, Un nuovo ufficio della Direzione Generale alle Antichità e Belle Arti: L'Aerofototeca. Boll. Soc. Italiana di Fotogrammetria e Topografia 2, 1961, 1 ff.

<sup>2</sup> Ders., Contribution of the Archaeological "Aerofototeca" of the Ministry of Education to the solution of problems of ancient topography in Italy. Tenth Congress of International Society of Photogrammetry, Lisboa, September 7th-19th, 1964.

bis 1970 bringt<sup>3</sup>. Der Name Atlas soll deutlich machen, daß mit diesem Werk ein repräsentativer Überblick über die vorgeschichtlichen und antiken Siedlungen in Italien erstrebt wird. Zur eingehenderen Interpretation sind in den meisten Fällen neben den Luftbildern auch Planaufnahmen wiedergegeben, ferner Detailfotos und Zeichnungen einzelner wichtiger Monumente.

Der vorliegende Atlas ist Teil eines auf mehrere Bände geplanten Werkes. Erschienen ist bereits 1964 der erste Band: *L'utilizzazione delle fotografie aeree nello studio degli insediamenti*. Weitere Teile über die römische Limitation, über antike Straßen, über die Beziehungen der Städte zum umgebenden Gebiet usw. sind vorgesehen<sup>4</sup>. Der hier angezeigte Band, der die Siedlungen behandelt, umfaßt 143 großformatige Kunstdrucktafeln. Auf ihnen sind vorgeschichtliche Siedlungen, italische und etruskische Städte, griechische und phönikisch-punische Kolonien samt Zentren der einheimischen Bevölkerung Siziliens, römische Stadtanlagen, antike Häfen und römische Villen dokumentiert. Die Zusammenstellung der Beispiele wurde von General G. Schmiedt besorgt, ehemals Professor für antike Topographie in Genua und Pisa und maßgeblich an der Luftbildforschung in Italien beteiligt. Jede Tafel ist (mehrsprachig) kommentiert. Außerdem ist die wichtigste, auf die Topographie bezugnehmende Literatur angegeben. Zusätzlich hat Schmiedt einen Abriß mit ausführlichen bibliographischen Hinweisen verfaßt, der eine allgemeine Einleitung in das vorgeschichtliche und antike Siedlungswesen in Italien bildet und eine schnelle, abgerundete Orientierung erlaubt.

Es ist verständlich, daß bei der Auswahl der vorgelegten Beispiele die Akzente nicht gleichmäßig verteilt sind. Weitgehend liegt das im Forschungsstand begründet. Nur von den etruskischen Städten und griechischen und phönikisch-punischen Kolonien sind fast alle bedeutenden Zentren vertreten. Dagegen konnten im ersten Abschnitt bei den prähistorischen Siedlungen – sie reichen von neolithischen Dörfern bis zu entwickelten Nuraghen Sardinien und eisenzeitlichen Befestigungen im Alpenbereich – nur wenige Anlagen bzw. Gruppen von Anlagen erfaßt werden. Darunter nehmen natürlich die großen neolithischen Dörfer mit Umfassungsgräben in Apulien, zu deren Erforschung schon J. Bradford in seinen bahnbrechenden Untersuchungen Wesentliches beigetragen hat<sup>5</sup>, einen relativ breiten Raum ein. Ebenfalls wird auf drei Tafeln gleich eine ganze Serie von Castellieri aus dem Hinterland von Triest abgebildet, deren vegetationsfreie Steinwälle aus der Luft vorzüglich erkennbar sind. Dagegen fehlen aber z. B. völlig bronzezeitliche Pfahlbausiedlungen und Terremare der Poebene. Hier haben erst in den letzten Jahren weiterführende Luftbilduntersuchungen eingesetzt. Repräsentativer ist wieder die Auswahl an italischen und römischen Stadtanlagen und Häfen. Das Thema ‚Römische Villen‘ ist aber auf vier Tafeln nur gerade angeschnitten.

Bei der genaueren Durchsicht der Tafeln fällt manches auf, bei dem man sich andere Lösungen wünschen mag. Beispielsweise sind entsprechend den Vorarbeiten die begleitenden Pläne in der Qualität recht ungleich. Neben neuen exakten Aufmessungen stehen skizzenhafte Umzeichnungen, und in einer ganzen Reihe von Fällen mußte auf alte Planaufnahmen zurückgegriffen werden, die den erkennbaren Befund

<sup>3</sup> Vgl. ebenfalls den Überblick mit ausführlichen Literaturhinweisen von G. Schmiedt unter dem Stichwort „Esplorazione Archeologica“ in der *Enciclopedia dell'Arte Antica*, Suppl. 1970 (1973) 315ff.

<sup>4</sup> G. Schmiedt, *Contributo della fotografia aerea alla ricostruzione dell'urbanistica della città italica ed etrusca preromana*. Studi sulla città antica. Atti del convegno di studi sulla città etrusca e italica preromana, Bologna 1966 (1970) 91ff.

<sup>5</sup> Zusammenfassend J. Bradford, *Ancient Landscapes* (1957) 85ff.

nicht ausreichend wiedergeben. Ferner erwartete man bei der Interpretation bestimmter Luftbilder genauere technische Daten. Oder man wäre gerne durch Detailaufnahmen noch klarer orientiert. Es kann aber nicht Anliegen der kurzen Rezension sein, hier eine ins einzelne gehende Kritik zu üben.

Noch einige erklärende Worte zur Anlage des Werkes sind nötig. Denn es möchte sich von anderen geläufigen Veröffentlichungen unterscheiden, die nur die Möglichkeiten der Luftbildarchäologie an ausgewählten Beispielen zeigen. Statt dessen will es eine breiter orientierende, auch zum Nachschlagen bestimmte Untersuchung sein. Kann man aber erwarten, daß durch einen ‚Luftbildatlas‘ die Befunde für diese Zwecke ausreichend dokumentiert werden?

Bei einer ganzen Anzahl von Siedlungen, die bis heute überhaupt nur durch Luftaufnahmen bekannt sind, scheint dieser Ansatz gerechtfertigt. Das trifft z. B. für die oben erwähnten neolithischen Dörfer Apuliens zu, von denen Hunderte durch solche Fotografien nachgewiesen sind. Aufmessungen und Ausgrabungen, die die einzelnen, nur vom Flugzeug aus erkennbaren Verfärbungen exakt erklären, stecken bislang noch in den Anfängen. Um überhaupt über diese Anlagen einen repräsentativen Überblick zu gewinnen, kann man nur auf Luftbilder zurückgreifen.

Anders ist es dagegen bei einigen Nuraghen Sardinien. Hier bieten die Luftbilder kaum etwas, das man nicht schon durch Untersuchungen auf dem Boden gewonnen hat. Deshalb sind z. B. auf Taf. 14, um die Typenvielfalt zu verdeutlichen, insgesamt fünfzehn verschiedene Nuraghen in Zeichnungen wiedergegeben. Die zwei (mit Taf. 15 drei) angefügten Fotografien dieser Anlagen aus der Luft sind dagegen wenig instruktiv und machen in erster Linie den Erhaltungszustand deutlich. Sie haben eigentlich nur illustrierenden Wert.

Handelt es sich hier um besonders extreme Beispiele, so ist aber auch in anderen Fällen die Aussage des Luftbildes begrenzt. Dabei soll die Bedeutung dieses Forschungsmittels in keiner Weise geschmälert werden. Eine ganze Anzahl der im Atlas präsentierten antiken Städte ist überhaupt erst vom Flugzeug aus entdeckt oder genauer umgrenzt worden. Der Nachweis regelmäßiger Stadtpläne bei den griechischen Kolonien Unteritaliens und Siziliens, der der urbanistischen Forschung der letzten Zeit so entscheidende Anstöße geliefert hat<sup>6</sup>, beruht weitgehend auf Luftbildern. Oder es sei an die Resultate bei der Untersuchung antiker Hafenstädte erinnert. Beispielsweise wird bei Spina und Adria (Taf. 56–57) erst durch die Analyse der alten Küstenlinien, die sich klar auf Luftbildern abzeichnen, die Lage der Siedlungen verständlich. Ferner sind, um noch einen anderen Beleg heranzuziehen, im Meer vor Pozzuoli alte Hafentürme und ganze Quartiere, die heute unter dem Wasserspiegel liegen (Taf. 135–136), erst vom Flugzeug aus erkannt und genauer bestimmt worden.

Jedoch stellt das einzelne Luftbild, das allein aus einer ganzen Serie für den Atlas ausgewählt werden konnte, noch keinen umfassenden Beleg dar. Es zeigt zwar oft, besonders wenn es sich um eine Schrägaufnahme handelt, anschaulich Lage und Erhaltung des Monuments. Auch verdeutlicht es den Weg der Interpretation. Doch bildet es nur ein Zwischenergebnis. Die genaue Dokumentation kann erst durch die Umzeichnung verschiedener Aufnahmen gewonnen werden, die unbedingt durch Beobachtungen im Gelände ergänzt werden müssen.

Wegen dieser Gegebenheiten hat der Verf. die Publikation stark ausgeweitet, indem er die Aussagen der Luftbilder durch zahlreiche Pläne und Nahansichten

<sup>6</sup> Bereits das grundlegende Werk von F. Castagnoli, *Ippodamo di Mileto e l'urbanistica a pianta ortogonale* (1956) basiert in entscheidenden Partien auf der Auswertung von Luftbildern.

einzelner Bauwerke zu vervollständigen suchte. Dadurch verbirgt sich unter dem Namen Luftbildatlas ein umfangreiches Kartenwerk, verbunden mit meistens sehr instruktiven Fotografien und vielen Detailangaben, in dem die erreichten Forschungsergebnisse zusammenfassend vorgelegt sind.

Trotz einiger Einschränkungen, die oben angedeutet wurden, kann der Atlas in dieser Konzeption nur sehr begrüßt werden. Als große Übersicht über den Stand wichtiger Bereiche der siedlungsarchäologischen Forschung in Italien hat er hervorragenden Wert. Für alle, die sich mit antiker Topografie befassen, liegt hier ein hoch einzuschätzendes Hilfsmittel vor. Ferner liefern die zahlreichen fotografischen Aufnahmen dem an der Luftbildforschung Interessierten vorzügliches Anschauungsmaterial, um sich in die Probleme der Interpretation zu vertiefen und viele der bedeutenden Entdeckungen der letzten Jahrzehnte wenigstens in Umrissen nachzuvollziehen. Bedauerlich ist nur, daß durch die Kunstdrucktafeln, die zur Wiedergabe der Fotografien nötig sind, der Preis des Atlas beträchtlich ist, was seine Verbreitung einschränken mag. Denn die Informationen, die er bietet, sollten einem großen Archäologenkreis zugänglich sein.

Marburg a. d. Lahn.

Otto-Herman Frey.

**Morna MacGregor, Early Celtic Art in North Britain.** A study of decorative metalwork from the third century B. C. to the third century A. D. Leicester University Press, 1976. Volume 1: XIX and 224 pages, 9 figures, 22 maps, 16 plates. Volume 2: Not paginated with 353 item numbers.

The appearance of an illustrated corpus of Early Celtic Art in north Britain is obviously a major event, and Morna MacGregor's two volumes will be a standard work of reference in a field where detailed corpora are badly needed. North Britain is defined as north of a line from the Mersey to the Humber, but omitting the Arras Culture burials; the time-range is vast, covering nearly the whole of the Romano-British period as well as much of the La Tène Iron Age; and the 'art', more closely defined in the sub-title as 'decorative metalwork' comprises a formidable list of mainly bronze objects. The work was originally prepared for a post-graduate thesis presented in 1965, and MacGregor must be warmly congratulated for persevering to see it into print. Too often useful theses are left unpublished and forgotten on the shelves of a university library.

This work had its origins in MacGregor's undergraduate thesis on the North Yorkshire Stanwick hoard, which was also published (*Proc. Prehist. Soc.* 28, 1962, 17ff.), and which must be read alongside the present volume for Stanwick is not repeated in the present catalogue although it is vital to a study of metalwork in the area. But in extending the limits of her study from Stanwick, MacGregor has met with difficulties in the way of defining her subject. For although Stanwick is one of the major hoards of the British Iron Age, it was deposited after the Claudian invasion, and in following through its consequences in the north the author spends most of her time on the fringes of Roman Britain, selecting work in the native tradition. The Stanwick hoard was mainly of bronzes, many of them decorated, and in following this track some undecorated bronzes and all ironwork are left aside – so that the corpus does not present a complete picture from a functional point of view (e.g. bronze horse-bits are included, but not iron horse-bits). The definition of decorative metalwork also leads beyond the range of items represented at Stanwick, and in particular involves the inclusion of Romano-British brooches – a vast and specialised